

Ukraine

Ein Kommentar von Albrecht Stalmann

Was haben wir nicht alles über die Friedfertigkeit Rußlands gehört! Der kalte Krieg ist aus, es lebe der ewige Frieden! Gute wirtschaftliche Beziehungen, die nostalgische Formel von Egon Bahrs „Wandel durch Annäherung“, Petersburger Dialog, KSZE, OSZE – alles schien erreichbar, man mußte den russischen Machthabern mit einer gewissen Vorliebe zu Gewalt und Korruption nur etwas entgegenkommen und die russische Seele „verstehen“. Europas Staatsoberhäupter und Regierungsvertreter gaben sich im Kreml die Klinke in die Hand, um Putin in einer Art arbeitsteiligen Gesprächstherapie endlich zu einem „lupenreinen“ Demokraten zu entwickeln.

Bundeswehr wurde überflüssig – wir haben sie zwar nicht ganz abgeschafft; ein paar traurige Reste gibt es noch. Die NATO war eigentlich auch überflüssig, aber seltsamerweise trauten die ehemaligen „Bruderstaaten“ des Warschauer Paktes dem Frieden mit ihrem Großen Bruder nicht und wollten da unbedingt rein – nun gut, wir haben es zugelassen, aber bitte nicht drängeln! Ukrainer und Georgier – ihr bleibt erst einmal draußen – wir wollen mit Eurem Großen Bruder keinen Ärger!

Lieber Frieden schaffen ohne Waffen – die Ukraine führte vor, wie gut das geht: Die einstmals drittgrößte Atommacht der Welt gab ihre Atomwaffen freiwillig(!) an Rußland ab. Dafür „garantierte“ Rußland zusammen mit den USA und Großbritannien im „Budapester Memorandum“ 1994 und der NATO-Rußland-Grundakte von 1997 völkerrechtlich bindend die Existenz der ehemaligen Sowjetrepubliken, wie der Ukraine, als selbständige Staaten, ihre freie Bündniswahl und die Unverletzlichkeit ihrer Grenzen. Seht her, wie gut das funktioniert – Waffen brauchen wir nicht mehr.

Derweil strichen wir die Friedensdividende ein; für unsere Sicherheit waren aus Sicht unserer friedensseeligen Idealisten lieber andere verantwortlich. Sie widmeten sich der mittlerweile deutschen Lieblingsbeschäftigung, der moralischen Nabelschau und seitdem beglücken wir die Welt mit Handel und klugen Ratschlägen.

2014 verleibte sich Putin die Krim ein, drang mit seinen „grünen Männchen“ in die Ostprovinzen der Ukraine und hielt seitdem einen Krieg am Köcheln – aber eigentlich nur einen kleinen, da guckten die deutschen Friedensapostel lieber nicht so genau hin. Wurde da nicht ein ziviles Flugzeug mit 298 Passagieren abgeschossen? Nun ja, bedauerlich, kann mal passieren – beim Tontaubenschießen geht schließlich auch mal was daneben. Zur Ermahnung des frechen Lümmels aus Moskau erhob Frau Merkel im Auftrage der freien Welt den moralischen Zeigefinger und erschuf das Minsker Abkommen. Na also! Geht doch! Ein weiterer Triumph der Diplomatie!

Und ein paar Tage später unterzeichnete Deutschland das Abkommen für Nord-Stream 2 – es geht doch nichts über warme deutsche Wohnzimmer!

Über den Verlust ihrer Krim und den 14.000 Toten in den überfallenen Ostprovinzen sollten sich die Ukrainer dagegen mal nicht so anstellen. Es ging schließlich um den Frieden in Europa! Und in dessen Erhalt und den Genuß ihres Wohlstandes ließen sich die deutschen Moralisten in ihrer abgehobenen Blase nun einmal sehr ungern stören.

Jeder auf äußere Sicherheit bedachte Skeptiker, jeder Mahner für eine auch nur maßvolle Ausstattung unserer Bundeswehr, jeder Warner vor einer zu großen Abhängigkeit von Rußlands Gashahn wurde als Ewig-Gestriger, als hoffnungsloser Hinterwäldler, als uneinsichtiger Betonkopf hingestellt, der die Zeichen der Zeit angeblich noch nicht verstanden hat. Dabei konnte jeder, der Augen und Ohren im Kopf hat, seit Jahren lesen und hören, was Putin vorhat und was er macht. Die Behauptung, niemand hätte den Krieg vorhersehen können, ist nichts weiter als Realitätsverweigerung.

Nun dröhnen in der Ukraine die Panzer und jaulen die Raketen. Und schon geht das große Geschrei los.

Putin hat uns belogen! Nein – so etwas aber auch!

Putin hat das Völkerrecht gebrochen! Nicht zu fassen!

Putin muß zur Rechenschaft gezogen werden! Au weia – da wird ihm aber angst und bange!

Am Tage der Invasion bekennt die deutsche Außenministerin, „wir“ seien in einer anderen Welt aufgewacht. Nein, Frau Baerbock, Sie sind in einer anderen Welt aufgewacht, nicht wir!

Guten Morgen! Willkommen in der Realität! Nun steht Ihr vor den Trümmern Eurer Illusionen! Was außer rührseeligem Bla-Bla wolltet Ihr der Ukraine bis in die ersten Tage des Krieges anbieten?

Nichts!

Eure 5000 Helme könnt Ihr dem Museum für gescheiterte Politik spenden! Und Mützenichs anfängliche starrsinnige Behauptung, das Prinzip der Abschreckung habe versagt, ist nur noch Ausdruck bornierter Rechthaberei. Ihr habt versagt, nicht wir!

Es mag sein, daß parteipolitische Auseinandersetzungen angesichts der massiven Bedrohung Europas zur Zeit nicht angebracht sind, aber das darf uns nicht daran hindern, einige unangenehme Wahrheiten auszusprechen und ihre unausweichlichen Folgerungen daraus anzumahnen.

Wir Deutsche brüsten uns bei jeder passenden Gelegenheit, unsere Lektionen aus dem Zweiten Weltkrieg gelernt zu haben. Leider hat der bisher meinungsbildende Teil Deutschlands nur die Hälfte gelernt. Nämlich die Hälfte aus Sicht des Aggressors. Zur Durchsetzung seiner Interessen wendet man keine Waffen an, sondern verhandelt im Dialog. Darüber herrscht in Deutschland überwältigender Konsens.

So verhandeln und dialogisieren wir, bis der Arzt kommt. Wir haben Putin erklärt, wir wenden keine Waffen an, also darf er doch auch keine anwenden. Aber irgendwie glaubt er uns wohl nicht. Dann müssen wir es ihm eben nochmal erklären! Wir müssen im Dialog bleiben! Ja, das müssen wir! Und er muß uns glauben! Er muß, er muß, er muß!

Und wenn nicht?

Die andere Hälfte der Lektionen des Zweiten Weltkrieges lernen unsere Idealisten gerade; nämlich die aus Sicht des Angegriffenen, des Aggressions-Opfers. Wenn sich ein Aggressor aus welchen Motiven auch immer in den Kopf setzt, seine Ziele mit militärischer Gewalt durchzusetzen, will die deutsche Mehrheit bisher nicht verstehen, daß feierliche Erklärungen und auch völkerrechtlich bindende Verträge das Papier nicht wert sind, wenn man als Angegriffener nicht die militärischen Mittel besitzt, die Verträge im Zweifelsfalle auch durchzusetzen. Und auch wenn man diese militärischen Mittel hat, muß man dem Gegenüber auch glaubhaft machen, sie notfalls anzuwenden. Das nennt man Abschreckung!

Auch eine weitere Lektion aus der Vorgeschichte des Zweiten Weltkrieges haben die Idealisten offensichtlich noch nicht begriffen: Aggression belohnt man nicht mit der Suche nach Entgegenkommen, sondern mit einer eindeutigen Warnung: Bis hierher und nicht weiter!

Die „Korrektur“ des historischen Fehlers aus dem Münchener Abkommen von 1938 hat letzten Endes 6 Jahre Zweiter Weltkrieg, 55 Millionen Tote und zwei verwüstete Kontinente gekostet. Reicht das denn nicht?

Deutschland verfügt im Gegensatz zu den USA mit einer sträflich vernachlässigten Bundeswehr über eine militärische Ausrüstung, die man nur als jämmerlich bezeichnen kann. Obendrein herrscht bei uns ein tiefverwurzeltes Unbehagen, sie einzusetzen. Folgerichtig werden unsere Politiker von Autokraten wie Putin nicht für voll genommen und mehr oder weniger freundlich abgefegt.

Unsere zu lange währende Weigerung, der Ukraine Waffen zu liefern, hat Putin bis heute nicht um einen Millimeter von seinem Ziel abgehalten, die alte Sowjetunion wieder herzustellen, unsere Glaubwürdigkeit aber bis zur Lächerlichkeit untergraben. Das war und bleibt beschämend!

Ob die längst fällige Kehrtwende für die Lieferung von Defensivwaffen bei unseren NATO-Partnern unser Bild eines schwachen, eigennütigen und unzuverlässigen Bündnispartners aufzuhellen vermag, kann man nur hoffen. Auf die geradezu flehentlichen Hilferufe der ukrainischen Regierung tagelang nur mit rührenden Solidaritätsadressen zu reagieren – auch, wenn sie ehrlich gemeint sind – demonstrierte nur unsere selbstverordnete Hilflosigkeit. Damit haben wir schon genug Schaden angerichtet: Wenn die uns verfügbaren militärischen Einschätzungen stimmen, wird die Ukraine trotz verbissener Gegenwehr in ein paar Tagen oder allenfalls Wochen erledigt sein. Daran wäre die deutsche Politik alles andere als unschuldig!

Nun merkt auf einmal auch der Letzte, daß Moskaus frecher Lümmel aus dem Schoße des KGB in Wahrheit ein reißendes Krokodil ist, was in wortwörtlich grenzenloser Wut jeden zerreißt, der sich ihm in den Weg stellt.

Die Gemeinde der Idealisten, die sich in ihrer Blase darin eingerichtet hat, in steter Larmoyanz der Pflege ihrer Ängste zu widmen, darf sich schon auf die nächste Prüfung vorbereiten: Putin wird uns keine Zeit lassen, lange über das Schicksal der Ukraine zu hadern. Als nächstes sind die baltischen Staaten sowie Polen und Rumänien dran. Und er wird wenig Lust verspüren, die Wirkung wirtschaftlicher Sanktionen auf seine militärische Schlagkraft abzuwarten. Dann kommt es für uns Deutsche zum Schwur: Es tritt der Bündnisfall für die NATO ein.

Sanktionen, ob wirksam oder nicht, helfen dann nicht mehr. Und salbungsvolle Sprüche auch nicht. Was hilft, sind modernste Waffen mit einer starken Bundeswehr in einer starken NATO. Die Bundesregierung hat das spät erkannt; hoffentlich nicht zu spät. Und auf die ultimative Drohung Putins mit einem nuklearen Erstschlag gegen uns gibt es nur eine klare Antwort:

Wir haben Dich verstanden, Wladimir! Wir werden uns mit einem europäischen Nuklearschirm wappnen. Mit deutscher Teilhabe.

Wenn ihn etwas vom Angriff auf die NATO abhält, dann das. In unserer momentanen Lage, in die uns die deutsche Politik der letzten Jahre manövriert hat, ist das jedoch keineswegs sicher.

Wir müssen uns entscheiden, was wir wollen: Ein Leben in Freiheit, Recht und Selbstbestimmung, wie wir es kennen – oder ein Leben in Unfreiheit, Unrecht und Unterwerfung. Weitere Alternativen läßt Putin nicht zu.

27.02.2022
